

Das Exotische, das Gewagte.

Filmplakat: SUMURUN

Text von: Bianka-Isabell Scharmann



Filmplakat

Ein Plakat wie ein Versprechen: Der Vorhang hebt sich, eine orientalische Tänzerin erscheint und entführt die Zuschauer:innen ins Morgenland. SUMURUN – ein Name? Womöglich der Name der Tänzerin? Oder doch der Name eines Ortes? Ein paar weitere Hinweise gibt das Plakat, die das Interesse Filminteressierter im Jahr 1920 wecken sollten: Unter dem Titel des Films steht ein Untertitel, nämlich „En berättelse från Österland“, dahinter „6 Akter“. Schon mit dem Blick auf den Untertitel wird klar, dass es sich bei dem Plakat zum Film SUMURUN (DE 1920, R: Ernst Lubitsch) nicht um ein deutsches, sondern ein schwedisches handelt. Übersetzt bedeutet der Untertitel: Eine Geschichte aus dem Morgenland in 6 Akten.

Darunter sind sowohl der Regisseur als auch die Hauptrollen angegeben. Ernst Lubitsch, dessen Name hier hinter „Regi“ erscheint, war 1920 bereits einer der

international bekanntesten Regisseure. Darunter finden sich die „Huvudrollerna“, also die Hauptrollen und vier Namen: Jenny Hasselqvist, Pola Negri, Paul Wegener und Harry Liedtke. Es gibt noch ein weiteres Detail, einen weiteren Namen, der hier als Signatur erscheint, der nicht unwichtig ist: Auf schwarzem Grund im Bildbereich liest man „Rohman“. Dahinter verbirgt sich Eric Rohman, der damals bekannteste und wichtigste Palaktdesigner Schwedens.

SUMURUN gilt heute als ein Klassiker des Stummfilms. Die tragische Liebesgeschichte in 6 Akten wurde am 01. September 1920 im UfA-Palast in Berlin uraufgeführt und war 2379 Meter lang, was einer Spielzeit von etwas mehr als zwei Stunden entspricht. Die Kritiken waren positiv bis glorifizierend: Dieser Film sei „nicht nur ein Höhepunkt der dieswinterlichen Spielzeit, sondern auch ein Höhe- und Glanzpunkt der deutschen Filmkunst“ schreibt der Kritiker der Ersten Internationalen Zeitung (Anon. a 1920). Das „kinographische[] Kunstwerk“ werde „trotz seiner kleinen Mängel, die Welt zu erobern wissen“ heißt es weiter. Und der Lokal Anzeiger schreibt: „Orientalische Pracht paart sich mit außerordentlicher Lebendigkeit der einzelnen Bilder, in denen sich Schönheitssinn u. echter Kennerblick für das Wirksame mit hohem künstlerischem Geschmack vereinen“ (Anon. b 1920). Auch hier wird ein internationaler Erfolg angenommen, wenn es heißt: „Der in dem Film entfaltete Massenaufwand, die märchenhafte Pracht der Bilder und die unterhaltsame Handlung werden dafür sorgen, daß dieses neue Filmwerk im In- und Ausland lange Zeit auf dem Spielplan bleiben wird“ (ebd.). Dass der internationale Erfolg dem Film wirklich internationaler Erfolg beschieden war, davon zeugt das Engagement Rohmans.

Schon an den Kritiken zeigt sich, dass SUMURUN über die Grenzen Deutschlands hinweg den Nerv der Zeit traf: Das Interesse an der Exotik des Orients schwappte als Modewelle über den europäischen Kontinent, die u.a. die Kunst, Design und auch den Film erfasste. Bis in die 1920er Jahre hinein sind die Auswirkungen dieser Faszination im Kino spürbar.

Weil der Film so gut überliefert ist, verzichte ich an dieser Stelle auf eine ausführliche Zusammenfassung. Wichtig sind die vier zentralen Charaktere, die von den vier Schauspieler:innen verkörpert werden, die auf dem Plakat genannt sind. Jenny Hasselqvist spielt Zuleika, die Sumurun genannt wird, die Lieblingsfrau eines alten Scheichs. Dieser wird von Paul Wegener verkörpert. Die schöne Sumurun hat jedoch keine Augen für den Scheich, sondern verfällt direkt zu

Beginn des Films dem Stoffhändler Nur-al-Din, gespielt von Harry Liedtke, der umgekehrt sich ebenfalls auf den ersten Blick in sie verliebt. Pola Negri gibt – ganz im Sinne ihrer Starpersona – eine verführerische und auf ihren eigenen Vorteil bedachte Tänzerin, die mit einer Gauklertruppe in die Stadt kommt, in der sich der Palast des Scheichs befindet. Teil der Gauklertruppe ist auch der bucklige Clown Abdullah – Ernst Lubitsch erscheint hier in seiner letzten Filmrolle auf der Leinwand. Danach verlegte er sich komplett auf die Arbeit hinter der Kamera.

Pola Negri war 1920, als SUMURUN erst in die deutschen und dann in die europäischen Kinos kam, schon längst ein Star: Die beiden Lubitsch Produktionen CARMEN von 1918 und MADAME DUBARRY von 1919 hatten ihr endgültig international den Durchbruch verschafft. Auch Liedtke gelangte durch seine Rollen in Lubitsch-Filmen zu internationaler Bekanntheit. Paul Wegener fiel schon vor SUMURUN mit Rollen auf, die die westliche Faszination vom Orient ausdrücken. Interessant im schwedischen Kontext ist vor allem Jenny Hasselqvist. Hasselqvist begann ihre Karriere an der Schwedischen Königlichen Oper, an der sie bis zur Primaballerina aufstieg. Im Jahr 1916 gewann sie dann den Regisseur Mauritz Stiller für das Filmprojekt BALLETT PRIMADONNAN. Lubitsch war es schließlich, der Hasselqvist für SUMURUN nach Berlin holte. Somit war SUMURUN Hasselqvists erste, große Rolle, die sie dem deutschen Filmpublikum bekannt machte. Dem schwedischen war sie möglicherweise schon durch ihre Rollen an der Oper aufgefallen. So könnte in Bezug auf das Plakat die Positionierung von Hasselqvists Namen tatsächlich Kalkül gewesen sein: Es erschien wegen ihrer Bekanntheit wohl naheliegend, die Schwedin als erste zu nennen.

Doch handelt es sich auch bei dem Frauenkörper auf dem Plakat um Hasselqvist? Wie schon eingangs angedeutet, ist auf schwarzem Grund, durchzogen mit hellen Flecken, ein Frauenkörper prominent mittig auf dem Plakat platziert. Eine Tänzerin in orientalischem Gewand, mit lasziv nach hinten geneigtem Kopf und teils verschleiertem Gesicht in einer fast sprunghaften Bewegung, die Hände in akkurat rechtem Winkel gehalten. Eine Hosenrock-Variante in Rosa, die am Bauch geknotet zu sein scheint, bedeckt einen großen Teil der Beine und des Unterkörpers. Der Bauch ist freigelegt, nur die Brüste werden von einem Bustier verdeckt, ebenfalls in blau und rosa gehalten. Auf dem Kopf trägt die Frau eine Art Turban. Die Szene wird von blauen, an jeder Seite angebrachten, aber nicht spiegelgleich drapierten Vorhängen gerahmt.

Grafiker waren beim Entwerfen der Plakate auf visuelles Material, das ihnen die Verleiher bzw. die Produktionsfirmen zur Verfügung stellten, angewiesen. Auf welches Material genau Eric Rohman zurückgreifen konnte, lässt sich aufgrund der Ausgestaltung nicht zweifelsfrei feststellen. Es ist möglich, dass er Fotografien vom Set, sogenannte Productionstills gesehen hat oder dass ihm andere Plakate aus Deutschland oder sogar der Film selbst vertraut war. Signifikant ist jedoch die Offenheit, die in der Frauenfigur steckt.

Betrachtet man nur das Plakat, so könnte man annehmen, dass es sich bei der Frau um Sumurun handelt. Kennt man jedoch den Film, drängt sich der Schluss auf, dass hier eine Abstraktion der Tänzerin zu sehen ist. Für unwissende Betrachter:innen des Plakats fallen jedoch Tänzerin und Sumurun in eins und werden als solches zu einer Imagination des Orients.

In der Ausgestaltung des Plakats zeigt sich der undifferenzierte Blick auf und die Faszination des Westens mit allem, was orientalisches ist, also fremd und im Osten verortet. Kostüm, die Haltung der Arme, der Tanz selbst erscheinen hier als eine Montage aus verschiedenen kulturellen Praktiken und Hemisphären. Wie die Wissenschaftlerin Sara Ahmed schreibt, wird der Osten mit dem Weiblichen, Sexualität und dem Exotischen assoziiert, mit dem was rückständig und hinter dem Westen ist wie auch mit dem, was sich auf der ‚anderen Seite‘ befindet (2006: 14).

Das Plakat zu SUMURUN veranschaulicht dies auf herausragende Art und Weise, lockt es doch mit der Erotik und Exotik des weiblichen, orientalisches gekleideten und sich gebärdenden Körpers. Der Vorhang öffnet sich, gibt den Blick frei auf die Leinwand, den Raum der Imagination, und entführt, geleitet von der Tänzerin, in einen westlichen Traum vom Orient. Ein Traum aus Stoff, aus Begehrlichkeit und Begehren, Erotik und Anziehungskraft, in dem der Frauenkörper zum Objekt der Begierde und zur Figuration des Anderen gleichermaßen wird. Der weibliche Körper wird zur Szene des Films selbst, zu dem Ort, an und auf dem der Film spielt.

Quellen:

Ahmed, Sarah (2006), *Queer Phenomenology. Orientations, Objects, Others*. Durham, London: Duke University Press.

Kräly, Hanns (1920), "Sumurun", *Filmkurier*, Nr. 24.

Anon. a (1920), "Sumurun", *Erste Internationale Zeitung*, Nr. 33-34, 28.08.1920, S. 6-7.

Anon. b (1920), Anzeige mit eingebettetem Zitat des Lokal-Anzeigers der UfA, *Der Film*, Nr. 37.